

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

6.11.1944 (No. 303)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH. Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04 / Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 6mal wöchentlich als Morgenzeitung

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzüglich 30 Reichspfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt vierteljährlich 6,60 RM zuzüglich 1,08 RM. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: 10 Reichspfennig. Anzeigenschluß: 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Dank der Front an die Schanzer

Übermittlung durch den Oberbefehlshaber der in den Vogesen kämpfenden Heeresgruppe an den Gauleiter Robert Wagner - Kampf kundgebung im frontnahen Gebiet

© Straßburg, 5. Nov. So oft und aus welchen Anlässen auch Gauleiter Robert Wagner in den letzten zwanzig Jahren zu allen Schichten des schaffenden Volkes in und außerhalb des Gaues gesprochen hat, noch selten hat eine Kundgebung unter gleich denkwürdigen Umständen stattgefunden wie diese. Es war eine Kampfkundgebung im Zeichen der besonders in den letzten Monaten sichtbar gewordenen Frontkameradschaft von Wehrmacht und Heimat.

Der Schauplatz dieser Kundgebung: Ein Waldstück im rückwärtigen Stellungengebiet. Die Teilnehmer: Hitlerjugungen, Frauen und Männer nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern auch aus verschiedenen Teilen Badens und Württembergs, die in Wind und Wetter Panzer- und Deckungsgräben, Kampfstände und Stollen gebaut haben. Der Anlaß: Die Dankabstimmung an sie durch den Oberbefehlshaber der an der Vogesenfront stehenden Heeresgruppe, einem unserer bekanntesten Generale, dem der Führer in diesem Jahr die höchste Tapferkeitsauszeichnung verliehen hat. In seiner Begleitung befanden sich mehrere andere hohe Offiziere.

Die Schipper hatten ihr Tagewerk beendet und vor der unter hochstämmigen Buchen im Kleid der spärlicheren Farben errichteten Rednertribüne Aufstellung genommen, als der Kreisleiter, der den Arbeitseinsatz im gesamten Bauabschnitt leitet, das Schanzeraufgebot dem Gauleiter meldete. Der Eindruck auf die Soldaten

Der Oberbefehlshaber sprach mit der schlichten Herzlichkeit der Tapfersten unter den Soldaten. Er sagte zu den Jungen und Alten, den Männern und Frauen unseres schaffenden Volkes: „Ich bin gekommen, um Ihnen zu danken für das, was Sie hier geleistet haben. Eine Handvoll Soldaten, die aus Frankreich zurückgekommen waren, zum Teil noch in Tropenuniform, hat vor des Reiches Grenzen einem Gegner, der mit einer unermesslichen Materialüberlegenheit im siegreichen Vordringen war, Halt geboten, um die Heimat vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Nicht minder Großes aber haben die Schanzabteilungen vollbracht. Wie die kämpfende Front Ihren Einsatz schätzt, dafür mag ein Feldpostbrief sprechen, den ich kürzlich zu lesen bekam: „Ich bin gerade nach vorne gekommen, und da habe ich unterwegs gesehen, wie das ganze Volk gegraben hat. Jeder und jede hat mit Hand angelegt. Ein solches Volk ist nicht zu besiegen!“ — In der Tat ist von Ihnen eine Kraft zurückgestrahlt auf die Front, die dort fortwirken wird. Indem ich Ihrem Gauleiter die Hand zum Dank reiche, spreche ich, was mir im einzelnen unmöglich ist, jeder und jedem unter Ihnen den Dank der Front aus.

Durch Arbeit und Kampf zum Sieg Gauleiter Robert Wagner erwiderte dem Oberbefehlshaber, indem er seinerseits die tiefe Dankbarkeit der Heimat ausdrückte gegenüber den

Frontverbänden, die es nach den kritischen Spätsommertagen fertigbrachten, den feindlichen Vormarsch zum Stehen zu bringen und die neu entstehende Frontlinie von Tag zu Tag mehr zu festigen. „Der Feind hat zu früh triumphiert“, fuhr der Gauleiter u. a. fort — „wenn er glaubte, den Sieg bereits in Händen zu halten. Das Reich ist tatsächlich unüberwindlich. Als der Führer den Befehl zum Ausbau des tief gestaffelten Stellungssystems auch hier längs der Westgrenze gegeben hat, war es ein schwerer Entschluß, die erforder-

Marty fordert fünf Ministerposten

Neue kommunistische Angriffe gegen de Gaulle

* Genf, 5. Nov. Der Sekretär der kommunistischen Partei in Frankreich, Jacques Duclos, unternahm in einer Versammlung in Paris am Samstag erneut schwere Angriffe auf die Regierung. Die Auflösung des Maquis, so sagte er u. a., sei einer Regierung Frankreichs unwürdig. Wie aus der Rede Duclos hervorging, hat der Abgeordnete André Marty fünf Regierungssitze für die Kommunisten gefordert.

Rote »Bürgerwehren« in Frankreich

Meldungen aus Paris lassen erkennen, daß der Versuch de Gaulles, die »Patriotische Miliz« aufzulösen, die sich selbst Polizeifunktionen zugeschrieben hat, bis heute gescheitert ist. Um die Form zu wahren, soll die Miliz ein besonderes Statut von »Bürgerwehren« bekommen. Sie wird aller Voraussicht nach zum größten Teil ihre Waffen behalten. Wie sich diese linksradikale Miliz aufführt, bestätigen die »Basler Nachrichten« in folgenden Sätzen: »Die Patriotische Miliz will eine Polizei sein, aber eine sehr irreguläre; sie rekrutiert sich lediglich aus den kommunistischen Großstädten und wildert im Land herum. Sie macht Hausdurchsuchungen, wo sie will, beschlagnahmt, was sie will, und verhaftet, wen sie will. Für die Patriotische Miliz hat sich nicht nur die französische kommunistische Partei, sondern die gesamte sogenannte Widerstandsbewegung eingesetzt. Durch geschickte Manöver ist es ihr gelungen, sich in der konsultierenden Versammlung, die am 7. November in Paris zusammentreten soll, die Mehrheit zu sichern. Wird doch die Widerstandsbewegung von den 248 Sitzen 148 innehaben. Wenn auch dieser Körperschaft gegenüber der provisorischen Regierung nur beratender Charakter zugesprochen ist, so wird sie doch einen starken Druck ausüben können.

Demonstrationen in der Provinz

De Gaulle setzt seine Bemühungen, seiner provisorischen Regierung in der Provinz Autorität zu verschaffen, fort. So war er über das Wochenende in Südostfrankreich, wo er erneut an die

Disziplin appellierte. Vor der Bekanntgabe der Reise de Gaulles nach Grenoble und Anney war die Schweizer Grenze bei Genf von der französischen Seite gesperrt worden, augenscheinlich aus Angst vor Attentaten. In Marseille fanden große Kundgebungen statt, bei denen 10 000 Maquisanhänger durch die Straßen marschierten. Ähnliche Demonstrationen werden in anderen großen Städten erwartet.

Die schweizerische Zeitung »Le Démocrate« veröffentlicht einen Bericht über die Korrespondenten über die politische Lage in Frankreich. Danach werden die Bezirke von Nîmes, Narbonne, Carcassonne und Perpignan vollständig beherrscht von kommunistischen Maquisbanden.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Exilpolen wollen neue Garantien

Churchill wird an sein Polen gegebenes Wort erinnert

JJ. Stockholm, 5. Nov. (Eigener Bericht.) Der polnisch-sowjetische Konflikt ist in eine neue Phase eingetreten. Die polnische Exilregierung in London ist nach langen Beratungen übereingekommen, die Vorschläge abzulehnen, die

Der Einsatz der Einmann-Kampfverbände DNB, Berlin, 5. Nov. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Helmut Bastian.

Bastian mitreißendem Angriffsgeliste ist es zu verdanken, daß die von ihm geführten Einmann-Kampfverbände in allein drei Einsätzen acht feindliche Schiffe mit insgesamt 40 000 BRT und vier Kriegsschiffe, darunter einen Zerstörer, in den Brennpunkten des feindlichen Seemarschschubs vor der west-europäischen Küste versenkten und drei weitere schwer beschädigten.

Englischer Bischof für ein Sowjeteuropa JJ. Stockholm, 5. Nov. (Eigener Bericht.) In London haben sich während des Wochenendes Teilnehmer aus ganz England zu einem Kongreß eingefunden, der im Zeichen der »Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion« steht. Die erste Sitzung dieses Kongresses, zu der eine starke Sowjetabordnung unter Führung des Botschafters Gusew erschienen war, wurde vom Bischof von Chelmsford, Dr. Wilson, eingeleitet, der nach sehr polemischen Ausfällen gegen den deutschen Volkscharakter ankündigte, im Falle eines Sieges der Feindmächte würde die Sowjetunion die künftige Gestaltung Europas bestimmen. Ja, Bischof Wilson setzte sich sogar mit Nachdruck für eine sowjetische Vorherrschaft in Europa ein; denn, »ohne das Bestimmungsrecht der Sowjets in Europa werde es nie zu einer Aenderung der Geistesverfassung des deutschen Volkes kommen«; aber »die Stärke der Sowjetunion werde von erzieherischer Bedeutung für das deutsche Volk sein.«

Ernährungslage der Sowjets schwierig * Lissabon, 5. Nov. Wie aus New York gemeldet wird, ist Oberstleutnant Ralph Onset, Kriegsadministrator für Lebensmittel nach den USA zurückgekehrt, nachdem er England und die Sowjetunion besucht hatte. Onset erklärte, daß die Ernährungslage in der Sowjetunion schwierig sei.

In derselben Weise wie in den letzten Wochen wollen wir zu arbeiten fortfahren, um so mehr als wir alle wissen, was unsere Heimat erwarten würde, wenn es dem Feind gelingen sollte, ihren Boden zu betreten. Hinter seinen Armeen steht das internationale Judentum, das Amerika völlig beherrscht, jenes Amerika, das das unsozialste System der Welt verkörpert und das uns Deutsche zu Arbeitssklaven des Weltkapitalismus machen möchte. Dies, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, gilt es zu verhindern und wir werden es verhindern! Wir sind auch entschlossen, mit der Waffe die Stellungen zu verteidigen, die wir gebaut haben. Der Volkssturm gibt uns dazu die Mittel in die Hand. Es wird auch die Zeit kommen, wo die feindlichen Heere dahin zurückgehen, woher sie gekommen sind. Wir wollen das äußerste daran setzen, den Soldaten den Kampf zu erleichtern. Mit ihnen vereint glauben wir an den Sieg: durch Arbeit und Kampf wollen wir dazu beitragen, ihn zu erringen.

Aus tausend Kehlen, gleich einem Kampfruf des wie in alter Zeit unter Gottes freiem Himmel versammelten wehrhaften Volkes, klang das Sieghell durch den Wald.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

Die Oberbefehlshaber ging darauf mit dem Gauleiter durch die Reihen der Schipper und Schipperinnen, um vielen die Hand zu schütteln und sich von ihnen über Herkunft und Arbeitseinsatz berichten zu lassen. — Bei der Entlassung in die Heimat erhält jeder und jede ein Päckchen als sinnfälligen Ausdruck des Dankes überreicht.

John Street und die Bolschewisten

Von William Joyce

Die zweifellos sehr interessante Frage, wie sich denn eigentlich der Durchschnittsengländer zum Bolschewismus und zu der Bedrohung Englands durch Rußland stellt, kann man eigentlich gar nicht beantworten, weil es nämlich in diesem Sinne und in diesem Zusammenhang einen „Durchschnitt“ nicht gibt. Aber selbst unter dieser Voraussetzung kann man doch wohl so etwas wie eine „majority reaction“, d. h. eine Auffassung der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes feststellen, die leider auf der völligen Unkenntnis beruht, die dank Presse und Radio in England in diesen Dingen herrscht. Außerdem gibt es zwei Minoritäten, nämlich einerseits die extreme Linke, die Stalin anbetet wie einen Heiland, und die Welt mehr durch russische als durch englische Augen sieht, und andererseits die wenigen Gutinformierten, die die Gefahren des Bolschewismus sehr wohl erkannt haben, die aber ihre Stimme durch den Wust jüdischer Propaganda hindurch nicht zur Geltung bringen können. Ich habe sehr viele Freunde in England, die unmöglich ihre Meinung in den letzten Jahren völlig geändert haben könnten, daß nämlich Sowjetrußland der wahre Todfeind Englands ist, und die sicherlich auch heute noch der Ueberzeugung sind, daß der Kommunismus eine Gefahr ist, der unter allen Umständen und mit allen Mitteln begegnet werden muß; aber die meisten von ihnen sind entweder verhaftet oder stehen unter peinlicher polizeilicher Ueberwachung.

Mit der Aufführung der Kommunisten in England brauche ich mich eigentlich nicht zu beschäftigen, denn sie sind kaum von dem Typ des Verbrechers zu unterscheiden, aber ich will kurz die Erfahrungen schildern, die ich mit jener Masse des englischen Volkes gemacht habe, die von den Presselords und den B. B. C. eingeebnet worden ist. Noch 1940 war ihnen von solchen sozialistischen oder pseudosozialistischen Führern wie Sir Walter Citrine erzählt worden, daß die Bolschewisten einen blutigen Angriffskrieg gegen Finnland führten, und 1942 mutete man ihnen zu, zu glauben, daß es Finnland sei, das Rußland angegriffen hätte, und daß, bitte sehr, die zwei Millionen Finnen die 180 Millionen Russen »bedrohen«.

Diese Leute — eben John Street, der Mann von der Straße — können weder verstehen, warum es nötig war, einen Krieg anzufangen, um zu verhindern, daß Danzig ins Reich zurückkehre, noch können sie begreifen, warum Churchill es als eine gute und zweckmäßige Politik ansieht, wenn er Stalin gestattet, sich soviel von Polen zu nehmen wie er will. Aber leider neigt der Engländer dazu — anstatt solche Fragen zu Ende zu denken — sich selbst und Freunden immer wieder zu sagen: „Well, das geht über meinen Horizont. Ich verstehe nichts davon, aber die Regierung wird ja dafür bezahlt, daß sie sich über solche Dinge den Kopf zerbricht. Ich habe das Gott sei Dank nicht nötig.“

Wenn man mich nun fragen würde, warum ausgerechnet ein Volk, das so denkt beziehungsweise nicht denkt, von der Vorsehung dazu auserwählt ist, ein gewaltiges Empire zu haben, so ist die Antwort leider negativ: eben weil das englische Volk verlegt hat politisch zu denken und sozusagen an politischer Geisteskrankheit leidet, deswegen verliert es sein Weltreich und hat keinerlei Aussicht, sich irgendwie wieder politisch zu erholen.

Gerade kürzlich erörterte ich mit einigen englischen Gefangenen die Frage der englisch-sowjetischen Beziehungen. Die meisten suchten sich mit der oben angeführten Redensart aus der Affäre zu ziehen. Einige waren probolschewistisch, die meisten aber gaben zu, wenn man in sie drang, daß sie den Sowjets nicht trauten, aber sie beruhigten sich selbst mit der Hoffnung, daß die Engländer schon irgendwann, wenn nur erst einmal Deutschland geschlagen sei, mit Stalin ein ernstes Wort reden würden. Wenn ich mit diesen Männern sprach, wurde ich an den Eindruck erinnert, den ich gewöhnlich hatte, wenn ich mich in England über dasselbe Thema unterhielt, daß nämlich die Engländer Rußland als ein Land ansehen, das furchtbar weit weg liegt, und die Russen als ein Volk, das für seine Handlungen gar nicht voll verantwortlich zu machen sei, als Menschen, von denen

Züchtersorgen



Findest Du nicht auch, John, daß er ganz furchtbar wächst?

Der Col du Ménil zurückerobert

Grenadiere gegen Gaullisten und Afrikaner

* Berlin, 5. Nov. Der für die Verteidigung wichtige Col du Ménil südlich Cornimont ist, wie der Wehrmachtbericht vor wenigen Tagen meldete, nach schweren Kämpfen von unseren Truppen zurückerobert worden. Entscheidenden Anteil an diesem Erfolg hatte ein unter härtesten Bedingungen in dem waldigen Vorgebiet der Vogesen bewährtes, von Major Grosjohann geführtes Grenadierregiment.

Schwere Waldkämpfe bei dichtem Nebel, anhaltendes stärkstes feindliches Artilleriefeuer und erbitterte Nahkämpfe sind tägliche, fast stündliche Begleiterscheinungen des schweren Ringens. Kein Haus bietet nachts Wärme, kein Eingraben in den felsigen Boden ist möglich, um auch nur bescheidensten Schutz für wenige Ruhestunden zu finden. Um so höher sind Leistungen zu bewerten, wie diese Rückgewinnung des Col du Ménil. Er ist einer der vielen be-

waldeten Hügel, die sich 800 bis 1000 m hoch im Zuge der Vogesen zwischen Frankreich und die deutsche Rheinebene legen. Jeder Schritt gegen die deutsche Grenze ist hier für den Feind, mit blutigsten Verlusten verbunden.

Gaullistische Fallschirmjäger und eine afrikanische Kommandogruppe konnten auf dicht verwachsenen Schleichwegen in die deutsche Hauptkampflinie einsickern. Sie suchten zu einer wichtigen Paßstraße durchzustoßen, um sie zu sperren und die deutschen Verbände abzuschneiden. Die Grenadiere Major Grosjohann, die auf Lastkraftwagen elligst an die gefährdeten Stellen dieses Kampfraumes geworfen wurden, vertrieben jedoch in viertägigen harten Kämpfen den Gegner bei geringen eigenen Verlusten von der Höhe. Eine wichtige Paßstraße der Vogesen der sich der Feind bereits auf 1000 m genähert hatte, kam dadurch wieder in unsere Hand.

man eben, was Zivilisation und Kultur angeht, nichts erwarten könne.

Die meisten Menschen in England, wahrscheinlich Millionen, betrachten die Sowjetunion als einen nützlichen, wenn auch nicht gerade lebenswürdigen Kannibalen, den man brauchen kann, um Deutschland zu verschlingen. Dabei denken sie gar nicht daran, daß nach dieser Mahlzeit der Kannibale sehr viel größer und stärker und entsprechend sehr viel hungrier geworden sein wird. Es ist eben so, daß nur sehr wenige Engländer auch nur die geringste Ahnung von europäischer Geschichte haben, und die Männer, die heute die englische Politik führen, haben dabei ja gar nicht die Interessen ihres eigenen Landes im Auge, sondern gehorchen nur dem Diktat der internationalen jüdischen Hochfinanz. Und die Juden haben sicherlich alles getan, was in ihren Kräften steht, um zu verhindern, daß die englische Öffentlichkeit über die wahren Zustände in der Sowjetunion und über die wahren Absichten des Bolschewismus aufgeklärt wird.

Sowjets in Goldap abgeschnitten

Heftige Kämpfe in den Vorbergen der Vogesen

R. D. Berlin, 5. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Angriff in Ostpreußen hat weitere Fortschritte gemacht und offensichtlich die bolschewistischen Besatzungen von Goldap von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Die Angriffe der deutschen Grenadiere haben hier, wie bolschewistische Meldungen betonen, einen hohen Grad von Erbitterung erreicht. Das mörderische Wüten des eingedrungenen Feindes gegen die ostpreußischen Frauen und Kinder, die ihnen in die Hände fielen und die unmenschlichen Greuelthaten machen sich in einer verstärkten Angriffswut der deutschen Verbände bemerkbar, die nun zu örtlichen Angriffen angetrieben sind. Der Feind leistet heftigen Widerstand und hat bereits Entlastungsangriffe von Osten her unternommen. Dennoch ge-

winnt der deutsche Angriff an Raum und wird Tag und Nacht fortgesetzt. Von der Westfront werden zur Zeit nur die feindlichen Angriffe auf der Insel Walcheren aufrechterhalten, wo der Feind von allen Seiten gelandet ist und sich die tapfere Besatzung in ihren hochgelegenen Stellungen hartnäckig verteidigt. Die Uebermacht des Feindes ist sehr groß, denn die englisch-kanadischen Kommandeure haben bei den früheren Kampfhandlungen die Erfahrung machen müssen, daß nur geringfügig überlegene Kräfte von den deutschen Verteidigern glatt abgewehrt werden; deshalb sind von der feindlichen Führung starke Kontingente mit Unterstützung schwimmfähiger Panzer eingesetzt worden.

Teilweise recht heftige Kämpfe wurden durch Versuche des Feindes ausgelöst, im Raum östlich Lunéville, östlich Baccarat sowie in den westlichen Vorbergen der oberen Vogesen unsere Verteidigung zurückzudrängen. Das einzige, was die Nordamerikaner nach stundenlangen, sehr verlustreichen Angriffen erreichen konnten, waren einige örtliche, zudem weit auseinanderliegende Einbrüche, zu deren Beseitigung eigene Gegenangriffe angesetzt wurden.

Hafen von Antwerpen noch lange nicht brauchbar

Stockholm, 5. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ schreibt: „Es bleibt noch viel zu tun übrig, bis der Hafen von Antwerpen in vollem Ausmaß benutzt werden kann. Die 115 Kilometer lange Fahrtrasse der Schelde auf ihrem Wege nach Antwerpen ist schwer vermint worden und diese Minen müssen erst beseitigt werden. Wenn auch die Ueberwindung des letzten deutschen Widerstandes auf Walcheren die Zufahrtsstraße nach Antwerpen für die Alliierten freimachen wird, so kann es doch noch einige Zeit dauern, bevor der volle Besitz von Antwerpen beginnt, sich zugunsten der Alliierten auszuwirken.“

Amerikaner lassen Zivilbevölkerung hungern

Köln, 5. Nov. Der Kriegskorrespondent der Londoner Zeitung „Daily Herald“ meldet: „In dem Grenzgebiet Gangel (bei Aachen) regiert die amerikanische Kommandatur mit scharfer Hand. Niemand darf sein Haus ohne eine Sondererlaubnis verlassen. Kartoffeln und Äpfel dürfen nicht geerntet werden, obwohl sie direkt vor den Haustüren wachsen.“ Das entspricht der Methode, die man allgemein der deutschen Bevölkerung gegenüber anzuwenden gedenkt: Frauen und Kinder sollen verhungern! Aber auch in Frankreich haben die Amerikaner und Engländer alle Lebensmittelvorräte, deren sie habhaft werden konnten, beschlagnahmt. Als nun in einigen Teilen Mittelfrankreichs Bauern und Bürger aus purer Not ihre Vorräte versteckten, befahlen die amerikanischen Kommandanturen den plündernden Soldaten, alle Franzosen zu erschließen, die sich weigern, ihre letzten Lebensmittelvorräte herauszurücken.

Neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 5. Nov. Der Führer verlieh am 28. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Stabsfeldwebel Benno Reuter, Kompanieführer in einem Breslauer Jägerregiment, als 633. Soldaten; an den aus Linz-Kleinmünchens gebürtigen Major Paul Ecker, Bataillonkommandeur im Panzergrenadierregiment 9, als 634. Soldaten; an Oberleutnant Paul von Hauser, aus Graz, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments, als 635.; sowie an Major Fritz-Rudolf Schultz, geb. in München, Führer eines mainfränkischen Panzerregiments, als 636. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Ritterkreuz nach dem Heldenot

Berlin, 5. Nov. Oberleutnant Alfred Wenz, geboren am 1. Dezember 1919 in Berghausen bei Karlsruhe, ist, noch ehe ihm das vom Führer verliehene Ritterkreuz ausgehändigt werden konnte, einer schweren Verwundung erlegen. Dieser als vorbildlicher Soldat besonders bewährte junge Offizier, der durch seine packenden Erlebnisberichte weit über seine engere Heimat hinaus bekannt geworden ist, hatte die hohe Tapferkeitsauszeichnung erhalten, nachdem er trotz schwerer Verwundung als Führer eines Grenadierbataillons in mehreren Gegenstößen südlich von Riga die Lage bereinigt und selbst zahlreiche Bolschewisten gefangen genommen hatte.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an General der Kavallerie Ernst Köstring, General der Freiwilligenverbände im Oberkommando des Heeres; General der Artillerie Erich Heinemann, Kommandierender General eines Armeekorps und an Oberleutnant Erwin Colmann.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In erbitterten Kämpfen erwehren sich unsere Grenadiere auf der Insel Walcheren des von Westen, Süden und Osten vordringenden Feindes. An der unteren Maas verbinden die eigenen Brückenkopfbesatzungen den beabsichtigten Durchbruch der Engländer und Kanadier auf die großen Maasbrücken bei Moerdijk. Schnelle Kampf- und Nachschiffungsflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht wiederholt einen feindlichen Nachschubstützpunkt bei Aachen an. Es entstanden Brände und Explosionen. Durch unsere Gegenangriffe südlich des Waldes von Hürigen wurden mehrere vorübergehend verlorene Ortschaften zurückerobert. Die entschlossene Gegenwehr unserer Grenadiere brachte auch gestern wieder westlich St. Dié den beabsichtigten Durchstoß feindlicher Verbände ins Meurthe-Tal zum Scheitern. Stärkeres Feuer unserer V. 1. lag auf dem Großraum von London. In Mittelitalien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Im dalmatischen Küstengebiet griffen zwei zur Geleitsicherung eingesetzte U-Boot-Jäger und ein Torpedoboot in den Abendstunden des 1. November einen überlegenen Verband britischer Seestreitkräfte an. In aufopferndem Kampf erzwangen sie die freie Fahrt des Geleits in seinen Bestimmungshafen. In Erfüllung dieser Aufgabe gingen die drei Fahrzeuge verloren.

In Mazedonien hat sich die Lage wenig verändert. Nordöstlich Skopje wurde durch unsere Gegenangriffe eine bulgarische Kräftegruppe abgeschnitten. Der feindliche Druck an der Front bei Pristina drückt an. Vorübergehend im Tal der westlichen Morava eingedrungene bolschewistische Kräfte wurden wieder geworfen.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag

Am Samstag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Auf Walcheren und an der unteren Maas setzten unsere Truppen dem von Schlachtführern und Panzern unterstützten kanadischen und englischen Angriffen erbitterten Widerstand entgegen. Nordöstlich Roosendaal und bei Oosterhout sind harte Kämpfe mit dem in unsere Stellungen eingedrungenen Feind im Gange. Südöstlich Helmond wurden die angreifenden Briten unter Abschuss mehrerer Panzer abgewiesen.

Die im Wald von Hürtgen auf schmaler Front vorgedragenen Nordamerikaner wurden durch unsere Grenadiere auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Südöstlich davon wird um einzelne Ortschaften heftig gekämpft. Von der lothringischen Grenze südlich des Rhein-Marne-Kanals bis in den Raum St. Dié hielten wir unser Hauptkampfgebiet gegen den erneut in mehreren Abschnitten angreifenden Feind. An der Straße Remiremont-Gérardmer konnten französische Verbände erst nach mehrfachen erfolglosen Angriffen geringfügige Einbrüche erzielen.

Zusammengefasstes Feuer aller Waffen versohlg einen stärkeren feindlichen Panzerangriff auf die Südwestfront von Dinkirchen. Durch leichte Flak der Festung Lorient wurden zwei Kriegsfahrzeuge des Gegners versenkt und weitere in Brand geschossen. Eigene Spitztrupps sprengten vor St-Nazaire feindliche Bunker und stießen bis 30 km östlich der Stadt in das von amerikanischen Truppen besetzte Gebiet vor. In Mittelitalien wurden Vorstöße der Nordamerikaner westlich Imola ebenso abgewiesen, wie Versuche britischer Verbände, den Ronco-Abschnitt

Im Donau-Brückenkopf Dunafeldvar wehrten deutsche und ungarische Verbände bolschewistische Angriffe ab. In der Panzerschlacht südöstlich Budapest scheiterten erneute sowjetische Durchbruchversuche. Szolnok fiel nach heftigen Kämpfen in Feindeshand. Im Raum Ungvár schränkten Hochwasser und Verschlämmung des Geländes die Kampftätigkeit ein.

Bei Goldap wurden die Bolschewisten in schwungvollen Angriffen aus ihren Stellungen geworfen, feindliche Kräfte in der Stadt selbst abgeschnitten. Ihre Ausbruchversuche und Entlastungsangriffe von Osten her scheiterten.

In Kurland griffen die Sowjets in den bisherigen Schwerpunktabschnitten während des ganzen Tages erfolglos an. In den harten Abwehrkämpfen wurden 36 feindliche Panzer vernichtet. Feindliche Terrorflieger waren im Laufe des gestrigen Tages und in den ersten Nachtstunden im nordwestlichen, westlichen und südlichen Reichsgebiet Spreng- und Brandbomben, durch die in mehreren Städten Personenverwundungen und Gebäudeschäden verursacht wurden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen am Tage 29, in der Nacht 34 feindliche Flugzeuge ab, darunter insgesamt 54 viermotorige Bomber.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Im ostungarischen Raum hat die ostmärkische 3. Gebirgsdivision unter Führung von Generalmajor Klatt einen groß angelegten Umfassungsvorstoß des Feindes zum Scheitern gebracht und sich durch vorbildliche Tapferkeit ausgezeichnet.

Im westungarischen Raum hat sich die Tiger-Abteilung 503 unter Führung von Hauptmann Fromme hervorragend geschlagen.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag

östlich und nordöstlich Forli zu überschreiten.

Die dicht westlich Rhodos gelegene Insel Calchi ist wieder vom Feinde gesäubert worden.

In Mazedonien stehen unsere Truppen in harten Kämpfen gegen die in zahlreichen Abschnitten erneut angreifenden bulgarischen Verbände. Eigene Angriffe gegen die Bolschewisten am Oberlauf der westlichen Morava sind in gutem Fortschreiten. An der Donau blieben bolschewistische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung bei Dunafeldvar erfolglos. Panzer und Panzergrenadiere schlugen südöstlich von Budapest an der Bahnlinie nach Szolnok starke feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen ab. Die nordwestliche Ungvar auf zehn Kilometer Breite mit Panzerunterstützung angreifenden Bolschewisten konnten nur einen geringfügigen Einbruch erzielen.

In Ostpreußen brachte ein eigener Angriff bei Goldap trotz hartnäckiger sowjetischer Gegenwehr gute Erfolge. In Kurland ließ die Heftigkeit der feindlichen Angriffe südöstlich Libau weiter nach. Dagegen setzten die Bolschewisten im Raum von Autz ihre zusammengefaßten Durchbruchversuche mit Panzern und starker Artillerieunterstützung fort. Sie scheiterten an dem zähen Widerstand unserer Grenadiere. Einzelne Einbrüche wurden abgeriegelt.

In Nordfinland verlaufen unsere Marsch- und Absetzbewegungen bei geringer Gefechtsintensität planmäßig. Der Feind setzte seine Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung im linksrheinischen Gebiet fort und warf außerdem mit schwereren Kräften verstreut Bomben unter anderem auf München, Wien und Berlin.

Volkssturmann als politischer Soldat

Der Gauleiter sprach vor weiteren Bataillonsführern

Strasbourg, 5. Nov. Im Zuge der rasch voranschreitenden Aufstellung des Deutschen Volkssturms in Baden und Elsaß gab Gauleiter Robert Wagner weiteren als Bataillonsführer in Aussicht genommenen Männern die Richtlinien bekannt, nach denen sie ihre Aufgaben zu erfüllen haben werden. Die Aufgabe des Volkssturms sei nicht nur eine militärische — so wichtig diese auch an sich sei — sondern ebenso eine politische. Es gelte einen Kampfverband zu schaffen, auf den in jeder Hinsicht Verlaß sei. Der Volkssturmann und noch mehr dessen Führer müsse politischer Soldat sein. Die Führungsausscheidung von Anfang an über Wert oder Unwert der Formation. Ein Volk besitze genau den Wert, den seine Führung be-

sitze, nicht mehr und nicht weniger. Es habe auch noch nie einen Zusammenbruch von unten gegeben, sondern immer nur von oben her. Die Gefolgschaft sei stets der Spiegel der Führung. Bei der Auslese der Volkssturmführer spiele der Gesichtspunkt der Freiwilligkeit eine wesentliche Rolle. Der Gauleiter nannte als vornehmste Eigenschaften des Volkssturmführers außerdem: Mut, Tapferkeit, Güte gegenüber der Mannschaft, solange diese angebracht, unangenehme Härte aber, wo damit nicht mehr zum Ziel zu kommen sei, Treue, Zähigkeit und Standhaftigkeit. Standhaftigkeit vor allem anderen, denn der Volkssturmann müsse stets der Letzte auf dem Kampffeld sein.

Der Luftkrieg im Osten

5741 Sowjetflugzeuge in vier Monaten vernichtet

(PK.) Wie der OKW-Bericht meldete, wurden an der Ostfront im Oktober 1562 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Damit wurden in den letzten vier Monaten insgesamt 5741 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Der Luftkrieg im Osten hat von jeher seine eigenen Gesetze gehabt. Er ist in der Hauptsache von beiden Seiten immer als ein Duell der Nahkampffliegerkräfte ausgetragen worden. Die Sowjetluftwaffe stützte sich dabei immer auf ihre Schlachtfieger und Jäger und ist erst im Zuge der diesjährigen Großoffensiven dazu übergegangen, auch den Einsatz ihrer Fernkampffliegerverbände mehr zu forcieren. Jedoch blieb der tatsächliche Erfolg dieser Unternehmungen weit hinter dem Aufwand zurück, da die bolschewistischen Bomberpiloten fliegerisch denen der deutschen Luftwaffe nach wie vor stark unterlegen sind.

Als der Ostfeldzug begann, ging die Sowjetfliegertruppe mit einer zahlenmäßigen Überlegenheit in den Kampf. Jedoch wurden damals fast durchweg veraltete Flugzeugmuster geflogen, die zu jener Zeit bereits hochentwickelten deutschen Typen in keiner Weise gleichwertig waren. Die Sowjetunion hat deshalb in den folgenden Jahren dem Ausbau ihrer Jagdwaffe und der Entwicklung neuer Jagdflugzeuge ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In der letzten Zeit sind den Sowjets nun zwar gewisse Verbesserungen und qualitative Fortschritte bei ihren neuen Jagdflugzeugen gelungen, doch haben die Bolschewisten auch damit das Plus der deutschen Flugzeugindustrie noch lange nicht beseitigt.

Eine russische Quelle bezeichnete das Baumuster „I A 5“ als das derzeit beste Jagdflugzeug der Sowjetunion. Die Durchschnittsgeschwindigkeit liegt angeblich zwischen 420 und 450 Stunden-

kilometer bei einer Flugdauer von 95 Minuten und einer Eindringtiefe von 290 km. Die Bewaffnung besteht aus zwei 2-cm-Kanonen, auch können zwei 100-Kilo-Bomben geladen werden.

Auch zwei andere moderne Jagdflugzeuge des Feindes, die „Jak 9“ und die „Jak 11“ (die Bezeichnung Jak bedeutet eine Abkürzung des Namens des Flugzeugkonstruktors Jakowlew), kamen nach der gleichen Quelle in letzter Zeit verstärkt zum Einsatz. Die „Jak 9“, die in zwei Ausführungen auftritt — einmal mit einer 2-cm-Kanone und einem 12,7-mm-MG — soll eine Marschgeschwindigkeit von etwa 430 km entwickeln, während die „Jak 11“ angeblich eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 450 km aufweist.

Im wichtigsten Punkt, der der Maschine erst den wirklichen Wert verleiht, sind die Sowjets den deutschen Jägern nach wie vor weit unterlegen: im fliegerischen Können der Flugzeugführer und in ihrem Angriffsgeist. Wo finden sich in der Sowjetluftwaffe Männer wie Hartmann, Rall, Barkhorn, Nowotny, Graf, Weißengraber, Bar, Bätz, Hafner und Rudorfer — sämtlich Jäger, die über 200 oder gar 300 Luftsiege erringen konnten. Was sind dagegen ein Major Popow und ein Hauptmann Pokrisschkin, die nach Feindmeldungen 82 bzw. 80 Abschüsse erzielt haben sollen — Zahlen, die bei der bekannten sowjetischen Meldetechnik zweifellos sehr übertrieben sind. Wir können allein an der Ostfront mehr als 100 deutsche Jäger nennen, die mehr Luftsiege erröchten haben als diese beiden „Helden der Sowjetunion.“

Kriegsbericht Wolfgang Kuchler

Neuer Präsident des Reichskriegsgerichts

Berlin, 5. Nov. In einer Feierstunde in den Räumen des Reichskriegsgerichts verabschiedete der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, den bisherigen Präsidenten Admiral Bastian, und überreichte ihm als Anerkennung das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Anschließend führte Generalfeldmarschall Keitel den vom Führer zum neuen Präsidenten des Reichskriegsgerichts ernannten Eichenlaubträger General der Infanterie von Scheele in sein Amt ein.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 5. Nov. Roman Müller aus Zuckmantel und Theodor Roesler aus Böhmisches-Leipa haben über ein Jahr lang regelmäßig die Hetzsendungen des britischen Rundfunks angehört. Sie verbreiteten die feindlichen Lügnachrichten weiter und versuchten, andere Volksgenossen durch staatsfeindliche Äußerungen aufzuheizen. Das Landesgericht in Leitmeritz verurteilte die gewissenlos Verräter zum Tode.

Tschungking-Garnison in Kweilin eingekesselt

Schanghai, 5. Nov. Der Tschungking-Garnison in Kweilin ist der Rückzug abgeschnitten, weil weitere japanische Gruppen an die Stadt vorbeigezogen sind und die 37 km entfernte liegende Eisenbahnstation Sukiao eingenommen haben. Eine andere japanische Gruppe ist sogar 90 km von Kweilin in südöstlicher Richtung vorgestoßen und hat die wichtige Stadt Pinglo erobert. Tschungking-Meldungen geben zu, daß Kweilin selbst von japanischen Truppen vollkommen eingekesselt ist und daß schwere Kämpfe in den Vororten stattfinden.

Die Kämpfe auf Leyte

Tokio, 5. Nov. Die Landkämpfe der japanischen Verteidiger auf Leyte gegen die gelandeten Nordamerikaner nehmen immer mehr an Heftigkeit zu, wie aus den letzten Frontberichten hervorgeht. Sie sind besonders durch das Bemühen des Feindes gekennzeichnet, unter allen Umständen Flugplätze zu erobern oder neu zu errichten, um die Luftthurschaft über dieser Philippineninsel zu gewinnen.

Der Tag

Der Clausewitz-Preis der Reichsstiftung für deutsche Ostforschung wurde dem Vorkämpfer des Deutschtums im Litzmannstädtischen Raum Adolf Eichler, dem Volkstumskämpfer und Forscher der ehemaligen Provinz Grenzmark Posen/Westpreußen Dr. Hans Jakob Schmitz und dem Direktor der Posener Staats- und Universitätsbibliothek Dr. Alfred Lattermann verliehen.

In Budapest leistete in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des ungarischen Reichstags am Samstagnachmittag Ministerpräsident Franz Szalazy dem Amtseid als „Führer der Nation, nachdem am Freitag schon das Abgeordnetenhaus das Gesetz über die Berufung Szalazys zum „Menzetvetoes“ einstimmig angenommen hat.

Das gesamte ungarische Judenvermögen geht auf den ungarischen Staat über. Die Verwaltung und Betreuung der Judenvermögen soll in erster Linie für die Wiedergutmachung der Kriegsschäden sowie für die Unterstützung der Kriegsoffer dienen.

Das Kommando der britischen 8. Armee in Italien übernahm anstelle des nach Ostasien abgeordneten Generalleutnant Sir Oliver Leese, General McCreery, bisher Chef im Generalstab bei General Alexander.

Der britische Luftmarschall Sir Francis John Linnell, früher stellvertretender Fliegeroffizier im mittleren Osten, verunglückte tödlich.

Der abberufene USA-General Stilwell ist in Washington eingetroffen.

Der römische Korrespondent von „Alcazar“ meldet seinem Blatt, daß die Zahl der Raubüberfälle in der italienischen Hauptstadt seit dem Einzug der

Anglo-Amerikaner in erschreckendem Maße zugenommen habe. Allein im vergangenen September seien rund 400 Raubüberfälle verübt worden.

Die Bonomi-Regierung ergreift Maßnahmen zur Auflösung des antifaschistischen General Berardi. Eine radikale Umwidmung sei nötig, da sich Symptome des Zerfalls gezeigt hätten.

Die Sowjetregierung hat einen Vorschlag der Schweizer Regierung auf Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen abgelehnt, weil die Schweiz bisher in keiner Weise von ihrer früheren feindlichen Politik gegenüber der Sowjetunion Abstand genommen habe.

In Moskau fand eine Konferenz statt, die sich mit Fragen des Mütter- und Kinderschutzes befaßte und als Hauptthema die Verwahrlosung der Kinder in der Sowjetunion hatte. In Moskau sind allein 175 000 Kinder, die sich herumtrieben, aufgegriffen worden.

Der litauische Gesandte in Washington, Zagekis, übermittelte dem Staatsdepartement ein Memorandum, in dem gegen die Sowjetunion Anklagen erhoben wurden.

In Damaskus kam es am Jahrestag der Balfour-Deklaration zu Kundgebungen gegen die jüdischen Absichten auf Palästina. Der Premierminister erklärte, daß Syrien und die arabischen Länder ihre Bemühungen, Palästina vor der jüdischen Gefahr zu bewahren, fortsetzen würden.

Vorlag und Druck: Oberbühelischer Gauer Verlag, U. Drucker GmbH. Verlagsdirektor: Emil Müns. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)